

V.12 ist vom "Einsehen" der Jünger ausdrücklich die Rede.

Nach der zweiten Warnung durch Jesus V.11, die die erste V.6 einschließt, sehen die Jünger das ein, was sie zunächst mißverstanden haben.

Das Unverständnis gegenüber der ersten Warnung V.6 wird so zu einer kurzen Angelegenheit, die sich innerhalb der Perikope abklärt.

Was ist die Ursache des kurzen Unverständnisses ?

Der matthäische Jesus nennt sie V.8, indem er ausruft :

16,8 "Was unterhaltet ihr euch untereinander,
Kleingläubige (o l i g ó p i s t o i),
daß ihr keine Brote habt ?"

Die Jünger werden als "Kleingläubige" bezeichnet, und ihre Kleingläubigkeit führt sie offenbar dazu, Jesu Warnung auf "Brot" zu beziehen. Der Bezug des Sauerteigs zum Brot wird aber V.11 ausdrücklich für falsch erklärt. Der Kleinglaube der Jünger hat sie also dazu geführt, in ihrer Brotmangelsituation einen falschen Bezug des Sauerteigspruchs herzustellen.

Was hat es mit dem "Kleinglauben" der Jünger auf sich ?

Zunächst verdient, festgestellt zu werden, daß Mt "Kleinglauben" bzw. "Kleingläubige" immer mit den Jüngern in Verbindung bringt, und zwar immer an Stellen, wo Not oder Mangel der Jünger eine Rolle spielen : In der Rede von irdischen Sorgen (6,25-34), der Seesturmstillung (8,23-31), dem Seewandeln des Petrus (14,28-33), unserer Stelle und schließlich der nicht gelungenen Heilung des epileptischen (bzw. mondsüchtigen) Jungen (17,14-21).

Gerade 17,20 wird dem "Kleinglauben" der Glaube gegenübergestellt :

17,20 "Er aber spricht zu ihnen :
Um eures Kleinglaubens willen (V.19 konntet ihr ihn nicht austreiben) !
Amen, denn ich sage euch, wenn ihr Glauben (p í s t i s) hättet,
wie ein Senfkorn (nur),
würdet ihr von diesem Berg verlangen :
Hebe dich von hier weg nach dort !
Und er wird sich hinwegheben,
und auch (sonst) nichts wird euch unmöglich sein."

"Kleinglaube" ist somit kein "kleiner Glaube", groß nur wie ein Senfkorn, sondern ein Gegensatz zum Glauben, ein echter "Unglaube".³⁷⁾

Doch ist dieser "Unglaube" anders als der "Unglaube" (a p i s t í a) der Nazarener (13,58) oder der der Angehörigen des mondsüchtigen Jungen (17,17). Es ist der durch "sorgen" (6,31), "sich fürchten" (8,26), "zweifeln" (14,31), "sich unterhalten" (16,7f.) gekennzeichnete, momentane Unglaube der Jünger. Die Jünger "verstehen" (s y n i é n a i) zwar (z.B. 13,51; 16,12; 17,13 u.a.) gegenüber den "anderen" (13,10-15), doch wird ihnen gerade der "Glauben" (p í s t i s; p í s t e ú e i n) anderer beispielhaft vorgehalten (8,10; 9,2.28; 18,6). Deren Glaube bewährt sich nämlich in nahezu hoffnungsloser Situation, während der Glaube der Jünger gerade dann ins Schwanken gerät.

Genau das ist "Kleinglaube", der sich in Schwierigkeiten nicht bewährende Glaube. Wenn dann die Schwierigkeiten (durch Jesus) behoben sind, "sehen sie ein". Das "einsehen" bezieht sich dadurch auf die Person Jesu und sein Wirken.

Es ist gegenüber dem bei Mk zu findenden "Jüngerunverständnis" ein durchgehender Zug bei Mt, vom "Verstehen" der Jünger zu sprechen (s.o.).

Wo Mk das Jüngerunverständnis hat, streicht es Mt und verkehrt es ins Gegenteil (vgl. Mk 6,52 mit Mt 14,33) bzw. stellt es in die Motivreihe vom "Jüngerkleinglauben", wofür gerade unsere Stelle ein sehr gutes Beispiel ist.³⁸⁾

Der Kleinglaube der Jünger ist nun Ursache ihres Mißverständnisses, den Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer auf Brot zu beziehen.

6,31-33 gibt uns guten Aufschluß, wie Mt das versteht :

6,31 "Nicht nun sollt ihr euch sorgen, sagend :
Was essen wir? oder: Was trinken wir? oder: Was ziehen wir an?
32 Denn alle diese Dinge erstreben die Völker (=Heiden).
Es weiß nämlich euer Vater, der Himmlische,
daß ihr bedürft all dieser Dinge.
33 Suchet aber zuerst das Reich (Gottes)
und seine Gerechtigkeit, dann
werden euch alle diese Dinge dargereicht werden."

Das Streben nach dem Gottesreich u. seiner Gerechtigkeit wird über die Sorge um den alltäglichen Bedarf gestellt, ja, die Sorge darum wird ganz abgelehnt, sie ist unnötig, wenn man nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit strebt.

Sieht man den Zusammenhang dieser mit unserer Stell., wird deutlich, daß die Jünger in 16,7 nicht nach dem Reich Gottes u. seiner Gerechtigkeit gestrebt haben, sondern so "irdische" Sorgen um den Brotmangel hegen, daß sie Jesu Wort vom Sauerteig darauf beziehen.

So muß sie Jesus auf konkrete Situationen aufmerksam machen, wo sich gezeigt hat, daß den nach dem Reich Gottes u. seiner Gerechtigkeit Strebenden die irdischen Dinge ohne dafür zu sorgen dargereicht wurden.

Die Speisungsgeschichten (14,13-21 u. 15,32-39) sind die besten Belege dafür. An sie sollen sich die Jünger erinnern und damit die Sorge um die fehlenden Brote fallen lassen.

Stattdessen sollen sie das Wort Jesu verstehen (V.11; n o ē ī n), das dann doch offenbar dem Streben nach dem Reich Gottes u. seiner Gerechtigkeit dienlich sein soll.

Das Wort Jesu warnt vor dem "Sauerteig der Pharisäer u. Sadduzäer", von dem die Jünger V.12 "einsehen", daß er sich auf deren "Lehre" bezieht. Schauen wir uns zunächst die Rolle der "Pharisäer u. Sadduzäer" bei Mt an: Hier, in der Zeichenforderung 16,1-4, dann aber nur noch in der Bußpredigt des Johannes 3,7-10 werden die beiden Gruppen gemeinsam genannt.

Johannes trifft sie mit folgenden Worten :

3,7" Sehend aber, daß viele der Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sprach er zu ihnen :
Nachkommenschaft von Ottern(Nattern)!
Wer hat euch zugesagt, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnt?
8 bringt nun Frucht, der Buße angemessen!
9 Und meint nicht, indem ihr bei euch selber sagt : Zum Vater haben wir den Abraham.
Denn ich sage euch, daß Gott Macht hat, aus diesen Steinen Kinder dem Abraham zu erwecken!"

Beide, Pharisäer u. Sadduzäer, werden als die gezeigt, welche durch ihre Abkunft von Abraham sich vor dem Zorn(=Gericht) Gottes sicher fühlen. Ihre Frucht(=Wirken) ist nicht ihrem Taufbegehren angemessen. Selbstsicherheit gegenüber Gottes Gericht und unangemessene "Frucht" werden als Gemeinsamkeit der Pharisäer u. Sadduzäer vorgestellt, um derenwillen Johannes ihnen mit Ausrottung(Gericht) droht.

Über diese Gemeinsamkeit hinaus deutet 22,34 die Zusammenarbeit an :

22,34" Als die Pharisäer aber hörten, daß er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich untereinander."

Vielfach wird gegen die Pharisäer polemisiert :

15,14 "blinde Blindenführer"; 16,4 (mit Sadduzäern) "böse und ehebrecherische Art", vor allem aber der Komplex 23,2-36 :

23,2" ... Auf dem Stuhl Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer.
3 Alle Dinge nun, wenn sie sie euch(=dem Volk) u. den Jüngern; 23,1) sagen, tut sie und haltet sie!
Aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun.
... (es folgen Polemiken)
13 Weh aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler(hypokritai), daß ihr aber das Reich der Himmel zuschließt vor den Menschen!
Ihr nämlich geht nicht hinein, und die, die im Begriff sind, hineinzugehen, hindert ihr daran, hineinzugehen..."

Schriftgelehrte u. Pharisäer, hier als zwei verschiedene Gruppen gesehen(vgl. 3.2.; 13,52 u. 23,34 sind die Schriftgelehrten positiv beurteilt), sind in ihrer Funktion als Lehrende, als Nachfolger Mose bestätigt. Doch wird ihnen ein starker Unterschied zwischen Rede und Tat nachgesagt(vgl. 12,34). Sie reden Wahres und Gutes, doch tun Unredliches und Schlechtes. Das ist es, was ihre "Heuchelei" ausmacht.

Indem sie andere dazu anleiten, es ihnen gleich zu tun, verschließen sie ihnen den Weg ins Himmelreich.

Vor dieser "Lehre", die den Weg ins Himmelreich verschließt, der ja doch vor allem Irdischen gegangen werden soll(6,33), warnt Jesus die Jünger.

Wie kommt jetzt Mt zu der Gleichsetzung Sauerteig=Lehre?

Wir ziehen dazu 13,33 heran :

13,33 "Ein anderes Gleichnis (p a r a b o l á) sagte er ihnen :
Gleich ist das Reich der Himmel
einem Sauerteig,
den eine Frau nahm
und mengte unter 3 Sat Mehl,
bis dieses ganz durchsäuert war."

Der Sauerteig steht hier für eine (verhältnismäßig kleine) Menge, die ein (verhältnismäßig) großes Maß an Mehl zu "durchsäuern" mag.

Am Naturphänomen des Sauerteigs (Anm. 30) ist diese Eigenschaft herausgegriffen und bildhaft übertragen.³⁹⁾

Das "Himmelreich" zeigt sich also zunächst klein, durchdringt oder "infiziert" aber eine große Menge, bis es groß ist.

Worauf sich die "Menge" bezieht, wird 9,37-10,1 deutlich :

9,37 "Dies spricht er zu seinen Jüngern :
Zwar ist die Ernte groß,
die Arbeiter aber sind wenige.
38 Bittet nun den Herrn der Ernte,
damit er Arbeiter hinausschicke in seine Ernte!
10,1 Und indem er seine 12 Jünger zu sich rief,
gab er ihnen Vollmacht über die unreinen Geister,
um sie auszutreiben,
und alle Krankheiten und alle Übel zu heilen."

Die "wenigen Arbeiter" sind die Jünger, die hinausgeschickt werden, zu "ernten", das Gottes- bzw. Himmelsreich zu verbreiten.

Der Missionsgedanke ist unverkennbar.

Ganz ähnlich ist er 13,24-30 im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen ausgedrückt, wo der Feind des Sämanns Unkraut sät, das unter dem Weizen wächst (25f.). Als die Knechte des Sämanns das Unkraut jäten wollen (28), verweist dieser zum Schutz des Weizens auf die Erntezeit, wo das Unkraut gebündelt u. verbrannt, der Weizen aber in der Scheune gesammelt wird (29f.) Hier wird mit dem "Unkrautsäen" auf einen Parallelvorgang zum Werden des Gottesreichs (Weizensäen) hingewiesen, der aber nicht dorthin führt (Ernte u. Speicherung), sondern ins Verderben (verbrennen).

Um was für einen Vorgang parallel zur "Mission" (= Werden des Gottesreiches) es geht, zeigt uns 23,15:

23,15 "Weh euch, Schriftgelehrte u. Pharisäer, Heuchler,
daß ihr umzieht das Meer und das Land,
um zu machen einen (einzigen) Proselyten,
und wenn er es geworden ist,
dann macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle,
doppelt (so sehr) wie euresgleichen!"

Nehmen wir diese Dinge zusammen, wird deutlich, daß der matthäische Jesus die Jünger vor der Lehre der Pharisäer, die insgesamt als "Mission" in Form von Proselytenmacherei zu sehen ist, warnt. Der Sauerteig der Pharisäer ist dem des Gottesreiches parallel, führt aber ins Verderben. Die Sadduzäer kann Mt nicht deutlich von den Pharisäern trennen,

sie werden ihnen sozusagen "historisierend" als Gegner Jesu beigeordnet, spielen aber keine selbständige Rolle (z.B. im Bezug auf Proselytenmacherei). Dies hängt sicherlich damit zusammen, daß die Sadduzäer nach der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr., als das Mt-Evangelium geschrieben wurde (vgl. die Voraussage aus dem Ergebnis 23,37f.), keine Bedeutung mehr besaßen.⁴⁰⁾

Ähnlich spielen Herodes und die "Herodianer" nur eine "historische" Rolle, so daß der Todesbeschuß 12,14 (vgl. Mk 3,6) von den Pharisäern ausgeht. 22,15ff. (vgl. Mk 12,13) ganz ähnlich, wo die Herodianer als Handlanger der Pharisäer gezeigt werden.

Auch der Herodeskomplex 14,1-12 entbehrt der typischen Züge des Gastmahls mit der Nennung der "Herodianer" als Tischgenossen (s. höchstens 14,9), die Gegenüberstellung zur Speisung der 5000 (14,15-21) scheint nicht beabsichtigt. Sie ist, wie viele andere Reihenfolgen aus der Tradition übernommen. Und wie wir gesehen haben, kann es sich bei dieser Tradition nur um das Mk-Evangelium handeln, das an so mancher Stelle gekürzt und gedeutet worden ist.

Unser Text ist dafür ein gutes Beispiel :

An "unwichtigen" (=predigtartigen) Teilen kürzend, will Mt den doppelten Rätselwortcharakter nicht herausstellen. Es handelt sich bei ihm nur um ein zeitweiliges Mißverständnis der Jünger, die, da sie gerade nicht dem Reich Gottes nachstrebten, sondern um Irdisches sorgten, den Bildcharakter des Jesuswortes nicht verstanden haben.

Er fügt daher die Erklärung des Sauerteigspruches an, der in den Rahmen der Polemik gegen die pharisäische (historisierend auch die sadduzäische) "Lehre" im Sinne von Konkurrenz zur urchristlichen Mission eingeordnet wird.

Dieses Textverständnis hat damit seinen Sitz im Leben einer Gemeinde, deren Mission sich mit der Lehrtätigkeit des Pharisäertums noch auseinanderzusetzen hat, es in den "Worten" zwar anerkennt, nicht aber in den "Taten". Es bietet sich ein Bild dieser Gemeinde dar, in der die Abgrenzung von den Pharisäern zwar betrieben wird, die Loslösung von "Israel" aber noch nicht vollzogen ist, so daß der Streit, wer denn nun wahre Lehre u. Mission betreibe, durchweg aktuell bleibt.

- - - - -

Anders ist die Lage der Überlieferung bei Lukas.

Wir finden :

12,1 "Während dem Sichversammeln der Zehntausende des Volkes, begann er zuerst zu seinen Jüngern zu sagen :
(Zuerst?) hütet euch vor dem Sauerteig
-der ist die Heuchelei-
der Pharisäer!"

Unklar ist die Zuordnung des "zuerst" (p r o t o n), entweder zur Einleitung des Spruches oder aber zum Spruch selbst. Beides ist möglich, bezogen auf 12,1a ist wohl ersteres wahrscheinlicher.

Textkritisch ist zu bemerken, daß die Fassung mit dem parentetisch eingeschobenen "-der ist die Heuchelei-" nur bei B, L, Sah... bezeugt ist, während die anderen gewichtigen Zeugen, sachlich richtiger, die Pharisäer direkt an den Sauerteig anschließen und den Einschub ans Ende stellen. Stilistisch stellt letzteres eine Glättung dar, dergegenüber sich die andere Fassung wie eine erläuternde, in den Text gerutschte Randglosse ausnimmt.

Was Lk unter der "Heuchelei" der Pharisäer versteht, zeigt er uns zuvor in 11,37-54, an die unser 12,1 anschließt :

- Sie reinigen Becher u. Schüsseln, ihr Inneres aber ist unrein (38-41)
- Sie verzehren sogar Küchenkräuter, gehen aber an der Gerechtigkeit und Liebe Gottes vorbei und sind ehrsüchtig (42f.)

Die Polemik wird auf die Schriftgelehrten mitausgedehnt :

12,44 "Weh euch, daß ihr seid
wie die unkenntlichen Grabstätten,
und die Menschen, die darüber hinweggehen,
wissen es nicht!

45 Es antwortet aber einer von den Gesetzeslehrern (n o m i k o s)
und spricht zu ihm :
Meister! Dies sagend beschimpfst du auch uns!"

Weherufe gegen die Gesetzeslehrer (=Schriftgelehrte) folgen :

- Sie beladen die Menschen mit unerträglichen Lasten, sie selbst tragen sie nicht (46)
- Sie bauen den Propheten Gräbern und bezeugen so die Schandtaten ihrer Väter (47ff)
- Sie haben den "Schlüssel der Erkenntnis" (g n o s t i a s e o s)
für sich und andere fortgenommen (52).

Es wird deutlich, daß Lk die Unfolgerichtigkeit des pharisäischen Denkens im Blick hat, die sie nicht zur Erkenntnis des Heils (vgl. 1,77 : g n o s i s s o t ä r í a s) führt. Diese Unfolgerichtigkeit wird als bewußt (V.39: voll Raub und Bosheit) dargestellt und damit zur "Heuchelei". Damit nicht genug : Die Menschen merken das nicht einmal (11,44); die Heuchelei der Pharisäer ist ihnen verborgen, sodaß Lk 12,2f. fortfährt :

12,2 "Nichts aber ist ganz verhüllt,
das nicht offenbar werden wird,
und nichts ist verborgen,
das nicht erkannt werden wird (g n o s t i a s e t a i).
3 Deswegen wird all das, was ihr im Dunkeln gesagt habt,
im Licht gehört werden,
und das, was ihr ins Ohr gesprochen habt in den Kammern,
es wird gepredigt werden von den Dächern."

Bezieht Lk V.2 noch auf das Vorangehende, so geht er V.3 zur Ermahnung der Jünger (und des Volkes; 12,1.13) über, nichts zu verschweigen bzw. zu verbergen, sondern Jesus furchtlos zu bekennen (12,8ff.).

Die "Heuchelei" der Pharisäer ist damit Predigtthema gegen eventuelle

Bekenntnisangst geworden(dazu unten).

V.2 erläutert Lk jedoch das Wort vom Sauerteig bzw.der Heuchelei der Pharisäer.Er bezeichnet ihn bzw.sie als "ganz verhüllt" und "verborgen", wengleich er Offenbarung und Erkenntnis derselben in Aussicht stellt. Es liegt ihm also daran,im "Sauerteig" dieses Verhüllte u.verborgene abzubilden,das die Menschen nicht sehen und wissen(analog 11,44).

Übertragen wir dies auf den Sauerteig,so kann es sich eigentlich nur um das Phänomen des "Durchsäuerns" handeln,welches bei der Mischung mit Teig geschieht,ohne daß man es zunächst sehen könnte.

Es deutet sich erst an beim "Gehen" des Teiges(Anm.30) bzw.läßt sich am Geschmack desselben feststellen.

Vor diesem "Sauerteig" der Pharisäer sollen sich die Junger(und das Volk) hüten.

Aus dem Zusammenhang 12,2ff. geht hervor,daß sie die "Heuchelei",das Reden(der Wahrheit) im Verborgenen(V.3) nicht nachahmen,sondern freimütig bekennen sollen(12,8ff.).

Es geht Lk also nicht um eine Lehre der Pharisäer,vor der es zu warnen gilt,sondern der "Sauerteig" bzw.die Heuchelei ist reine Qualitätsbezeichnung,die Umschreibung einer pharisäischen Eigenschaft,die die Wahrheit verhüllt!

Die "Pharisäer" sind auf diese Weise geradezu Anti-Vorbild des guten und gerechten Menschen,sie sind heuchlerisch,geizig(16,14),veräußerlicht (11,38ff.;17,20f.),scheinheilig und selbstherrlich(11,43;18,9ff.) usw. Die Polemik gegen sie ist nur noch wenig sachbezogen,sondern an ihrer persönlichen Einstellung festgemacht,die durchweg negativ beurteilt wird. Ihnen und ihresgleichen wird die Hölle(g é e n n a)angedroht(12,4ff).

Dieses Bild von den Pharisäern(und Schriftgelehrten) weist uns darauf hin,daß zur Zeit des Lk in seinen Gemeindegemeinschaften kaum sachliche Auseinandersetzungen mit dem pharisäischen Judentum stattgefunden haben dürften.Vielmehr ist die Trennung von diesem massiv vollzogen und wird an der persönlichen Einstellung des einzelnen festgemacht;mit Heil belohnt, oder mit Verdammnis bestraft.

Zu dieser persönlichen Einstellung,die zum Heil führt,gehört auch das Bekenntertum,sogar gegen die Bedrängnis :

12,11"Wenn sie euch aber hinausführen
vor die Synagogen und die Herrschenden und die Mächtigen,
so sorgt euch nicht darum,
womit ihr euch verteidigen würdet,
oder was ihr sagen sollt!
12 Der heilige Geist nämlich
wird euch lehren in dieser Stunde,
was ihr sagen sollt."

Gegenüber Mt 13,11 und Mt 10,19 ist die Trennung vom Lehrhaus der Juden (Synagoge) vollzogen,die Gemeinde wird verfolgt und ihr Vertrauen in den heiligen Geist beschworen.

In diesen Zusammenhang ist unser Wort vom Sauerteig der Pharisäer gestellt und ausgelegt.

Schwieriger zu beantworten ist die Frage nach der Tradition, die Lk verwendet hat. Nachgewiesenermaßen hat Lk das Mk-Evangelium gekannt und verwendet, wie besonders T. Schramm (Anm. 10) zeigt.

Doch tritt gerade er dafür ein, in Lk 12,1 den Einfluß einer "Traditionsvariante" zu Mk wirksam zu sehen. Als Grund dafür gibt er das "hütet euch!" (p r o s é c h e t e a p ó) an, daß mit Mt gegen Mk übereinstimmt. Ein möglicher Schluß daraus wäre, daß eine Lk und Mt gemeinsam vorliegende Quelle bei beiden diesen Sprachgebrauch bedingt hätte.

Da aber Mt, wie wir oben gezeigt haben, auf Mk fußt, können wir darüber hinaus keine Aussagen über diese Quelle machen.

Wir müssen die Frage, ob Lk in 12,1b etwa ein isoliertes Logion übernommen, und dies dann das ursprüngliche "Pharisäer" bewahrt habe (Herodianer u. Sadduzäer spielen bei Lk keine Rolle), völlig offenlassen.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Nach den oben ausgeführten langwierigeren Betrachtungen ist es nun der Übersicht wegen angebracht, deren Ergebnisse zusammenfassend darzustellen.

Ausgehend vom griechischen Text der Perikope Mk 8,14-21 (1.1.) stellten wir fest, daß einige Zeugen besonders im vorderen Abschnitt (V.14-17) umformuliert haben (1.2.).

Die Anstöße, die der vordere Abschnitt unseres Textes dazu bot, waren nicht inhaltlicher, sondern sprachlich-stilistischer Art, wie wir bei entsprechenden Betrachtungen zeigen konnten (2.3.).

Spätere Zeugen hatten semitisierende Formulierungen, die sich z.T. von dem sonst bei Mk bezeugten abheben lassen, geglättet bzw. angeglichen. Auch im Gesamtaufbau unserer Stelle ließ sich deren vorderer Teil von V.17c-21 abgrenzen (2.1.). Diese Verse beziehen sich nämlich auf ersteren, insbesondere auf das in V.15/16 angelegte Jüngerunverständnis.

Mit Nachdruck weisen sie darauf hin und schliessen in ihrer offenen Formulierung den Leser (oder Hörer) geradezu mit ein. Er fühlt sich mit den Jüngern zusammen angesprochen.

Darüber hinaus wirken V.19f. stark vergegenwärtigend, indem sie an die Speisungswunder in ihren (für Mk wichtigen) Einzelheiten erinnern.

Der Abschnitt V.17c-21 erhält dadurch den Charakter einer predigtartigen Auslegung.

Diese Auslegung bezieht sich jedoch nicht nur auf die Speisungsgeschichten (wie 6,52), sondern, da sie durch das Jüngerunverständnis in der Abfolge V.15/16 veranlaßt ist, auch auf V.15.

Damit sind V.17c-21 Auslegung des vorderen Abschnitts, dessen wesentliche und erklärungsbedürftige Aussage im Sauerteigwort zu sehen ist. Es war daher zu vermuten, daß dem Evangelisten in V.14-17b eine Tradition vorlag, die er im Zusammenhang seines Werkes ausgelegt hat.

Damit war der Weg, das Textverständnis des Evangelisten über seine "Auslegung" V.17c-21 zu erschließen, weitgehend vorgegeben.

Es war zunächst festzustellen, worauf sich das von Mk herausgestellte Jüngerunverständnis überhaupt bezieht (3.1.).

Dabei konnte gezeigt werden, daß wir es mit einer Motivreihe im Mk-Evangelium zu tun haben. Diese beinhaltet das Unverständnis der Jünger gegenüber der Identität Jesus als dem Messias (ab 8,31 als dem leidenden Messias) und gegenüber der Wirklichkeit des mit ihm kommenden Gottesreichs.

Das Unverständnis der Jünger soll nun durch die Erinnerung an die Speisungswunder V.19f. behoben werden. Für Mk sind die Speisungswunder daher Erweis der Messianität Jesu und des mit ihm kommenden Gottesreichs. Wir konnten zeigen, daß Mk die Speisungswunder als Jünerggeschichten sieht, die gerade ihnen die Messianität Jesu hätten offenbaren sollen (3.2). Er offenbarte sich ihnen, indem er kraft "Vollmacht" für alle "Brot in Fülle" macht, wobei die "Fülle" der Nahrung, im Zusammenhang mit alttestamentlichen Stellen gesehen, Erweis seiner Identität ist.

Den Speisungen Jesu werden das Gastmahl des Herodes und die Mahlgemeinschaft der Pharisäer, die die "Sünder" ausschließen, gegenübergestellt. Daron Art, Mahl zu halten, ist umgekehrt Erweis für ihre nichtmessianische Qualitäten.

Diese sind der "Sauerteig", mit dem sie das Brot für ihre Mahlgemeinschaften "machen". Es ist nicht die "Vollmacht", mit der Jesus in den Speisungswundern "Brote macht".

Vor den nichtmessianischen Eigenschaften der Pharisäer und des Herodes warnt Jesus die Jünger.

Diese Dinge sagt der Evangelist nirgendwo ausdrücklich, obwohl sie nicht leicht zu verstehen sind. Auch V.19f. sind als "Verständnishilfe" schwierig zugänglich.

Daraus haben wir geschlossen, daß Mk sowohl V.19f., als auch V.15, auf den sich die gesamte Auslegung 17c-21 letztlich bezieht, als "Rätselworte" versteht, die den Jüngern, ebenso wie dem Leser, zunächst unverständlich sind. So weist Mk umgekehrt mit Nachdruck darauf hin, sich doch um Verständnis zu bemühen, zu dessen Entstehung er V.19f. die Erinnerung an die Speisungswunder vorschlägt.

"Erinnerung" bedeutet daher "Suche im Evangelium", die dem Leser bzw. Hörer die Auflösung des Unverständnisses bringen soll.

Diesen Weg haben wir beschritten und sind zu einem Ergebnis gelangt. Das Ergebnis hat aber auch gezeigt, daß die Auslegung des Sauerteigwortes durch Mk stellenweise holperig und vor allem kompliziert ist. Er verbirgt letztlich seine eigenen Verständnisschwierigkeiten vom Sauerteigwort hinter dem Jüngerunverständnis.

Dies deutete, zusammen mit den festgestellten stilistischen Eigenheiten, darauf hin, daß wir es V.14-17b mit einem Traditionsstück zu tun haben, auf das sich die Auslegung des Mk erst bezieht.

Wir konnten zeigen, daß Mk als Ausleger dieses Traditionsstückes aus theologischen Gründen eine Textumstellung vornahm, indem er das Sauerteigwort über das Jüngerunverständnis mit der Messianität Jesu in Verbindung brachte. Diese Textumstellung führte dazu, daß V.15 an seine bei Mk bezugte Stelle gelangte.

Ursprünglich aber stand V.15 am Ende des Traditionsstückes, das sich damit als Spruchgeschichte (Apophtegma) rekonstruieren ließ.

Diese rekonstruierte Spruchgeschichte setzte zumindest Erzählungen über die Pharisäer voraus, wenn wir die Einfügung des Herodes im Zusammenhang mit dessen Gastmahl dem Mk unterstellen.

Wir konnten zeigen, daß der Kern der Pharisäererzählungen bei Mk die Ablehnung des "Sündermahls" und des "Sabbatbruches" als Demonstration der kommenden messianischen Zeit durch Jesus war.

Am konkreten Punkt des "Sündermahls" sind auch die Wurzeln der Speisungsgeschichten und unseres Apoptegmas zu suchen.

Letzteres ist in seiner Einleitung wohl den Speisungsgeschichten nachempfunden (Brotmangel) und gipfelt in dem hinweisenden Spruch Jesu, die Jünger sollten sich um das Wesentliche (der Mahlgemeinschaft) kümmern. Sie sollten sich nicht über den Brotmangel unterhalten, sondern sich vielmehr vor dem "Sauerteig der Pharisäer" hüten, der in deren Art, Mahlgemeinschaft zu halten, steckt.

Der "Sauerteig" nämlich, mit dem das Brot gemacht ist, welches Jesus bei seinen Mahlgemeinschaften verteilt, ist der Wille Gottes, das von ihm aus dem Boden Israels "gemachte" Brot allen Israeliten zugute kommen zu lassen.

Die Pharisäer lehnen das ab: Der Sauerteig, mit dem das Brot für eine gottgefällige Mahlgemeinschaft, ihrer Meinung nach, gemacht sein muß, ist die "Weisung der Alten". Die aber zertrennt das Volk in Reine und Unreine und kann damit dem Willen Gottes, sein Volk am Ende der Zeiten zu einen, nicht entsprechen. Vor diesem "Sauerteig der Pharisäer" warnt Jesus die Jünger.

Gegenüber Mk hat Mt mehrfach gekürzt und den Sauerteigspruch auf seine Weise gedeutet (2.2.). Für ihn ist der "Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer" deren Lehre, die der urchristlichen Mission parallelläuft, wobei die "Sadduzäer" historisierend als Gegner Jesu den Pharisäern zugeordnet sind.